

beigabenreichen Reihenfriedhöfe aufhören und von beigabenlosen Friedhöfen um die Pfarrkirchen abgelöst werden, ist der Einfluß der insularen Kunstprovinz auf West- und Süddeutschland nicht leicht zu studieren. Und doch läßt sich nachweisen, daß der angelsächsische Kulturstrom den Rhein als Einfallstraße benutzte und nach Osten bis Kremsmünster gelangte. Zu Anfang des 9. Jahrhunderts fand dieser Stil sein Ende, als die neuerblühte karolingische Kunst ihren Siegeszug antrat. Als Entstehungsort des Tassilo-Kelches glaubt H. den für Kremsmünster zuständigen kirchlichen Mittelpunkt Salzburg und als Erklärung für die angelsächsischen Einflüsse die Person des Salzburger Bischofs Virgil, der von Geburt Ire war, annehmen zu dürfen. — Im Vorwort verspricht der Verfasser eine größere Untersuchung über die Kunst Englands und des Kontinents im 8. Jahrhundert. Wenn sie so gründlich und aufschlußreich ausfällt, wie die vorliegende Monographie, dürfen wir sie freudig erwarten.

K. H. J a c o b - F r i e s e n

K a u f f m a n n, F.: Neue Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung des Württ. Landesmuseums. Julius Baum zum 70. Geburtstag am 9. April 1952 gewidmet. Gr. 8°. 248 S. mit 130 Abb. auf Tafeln. Stuttgart 1952. W. Kohlhammer-Verlag.

Dreißig Verfasser brachten dem Nestor der Schwäbischen Altertums- und Kunstgeschichte, Julius Baum, in dem vorliegenden, hervorragend ausgestatteten Bande ihre Glückwünsche dar. O. Paret eröffnet den Reigen mit einem Aufsatz „Pfahlbaupfähle“. Schon vor 10 Jahren wandte er sich auf Grund technischer Beobachtungen gegen Kellers These von den Wasserbauten und unterbaut seine Anschauung jetzt durch eine Untersuchung über die Pfahlbaupfähle, deren große Anzahl immer als Beweis gegen seine Deutung der Baureste als Rückstände ebenerdiger Häuser an dem Strande der Voralpenseen angesehen wurden. Die gegenteiligen Anschauungen, die auf Grund von Schichtenprofilen, Molluskenuntersuchungen, Pollenanalysen und Wasserspiegelschwankungen vorgebracht wurden, lehnt er ab, weil keiner seiner technischen Einwände gegen die Pfahlbauten damit widerlegt sei. Die große Anzahl der Pfähle hält er für sehr jung und für Reste von „Reisern“ oder „Gewellstätten“, d. h. von großen mit Pfählen eingefassten und mit Reisern ausgefüllten Plätzen, die von neuzeitlichen Fischern eingerammt wurden, ohne daß diese ahnten, daß sie Jahrtausende alte Hausreste und Stubenböden durchstießen. Eine Klärung dieser sehr gewagt erscheinenden These von Paret wird hoffentlich einmal durch eine Untersuchung nach der C 14-Methode erbracht. Einem sehr wichtigen Thema widmet A. Rieth seine Ausführungen unter dem Titel: Glasperlen aus bronzezeitlichen Gräbern der Schwäbischen Alb. Diese meist blaugrünen, in Wickeltechnik hergestellten Glasperlen, die auch in Nordwestdeutschland gar nicht selten vor-

kommen, haben Verbindungen zum ägäischen Kreis, wo sie in den Gräbern der jüngermykenischen Zeit in großer Zahl vorkommen, und zu Ägypten, wo sie schon aus der Zeit der 11. Dynastie vorliegen. Die Alperlen verweist Rieth in die ältere, aber schon entwickelte Hügelgräberbronzezeit (Stufe B 2). — Mit einem sehr inhaltsreichen Aufsatz: „Auf den Spuren altkeltischer Religionsübung in Süddeutschland“ kommt P. Goeßler der Lösung des alten Problems der keltischen Viereckschanzen sehr viel näher. Diese mit Wall und Graben versehenen einfachen Anlagen, quadratisch oder rechteckig mit einer Seitenlänge von 80—100 m, dürften kaum militärische Anlagen gewesen sein, G. hält es vielmehr für möglich, daß sie gleich den Tempeln, die ursprünglich auch nur umhegte Plätze von bestimmter Grundform waren, heilige Bezirke darstellten.

Dem Arbeitsgebiet des Gefeierten entsprechend, dessen Liebe der schwäbischen Kunst aus allen Zeiten zugetan war, erstrecken sich die folgenden Beiträge vom frühen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert.

K. H. Jacob-Friesen

Kersten, Karl: Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg. Erdgeschichtliche Einleitung von Karl Gripp. 4^o. 514 Seiten mit 142 Abb. und 7 Karten im Text, 82 Tafeln und 1 Übersichtskarte. Neumünster 1951.

Als 2. Band der Reihe: Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein bringt Kersten, auf der Vorarbeit des im Weltkriege gefallenen cand. phil. Hans-Jürgen Spanuth fußend, wiederum ein stattliches Werk heraus, auf welches (mit dem 1. Band „Vorgeschichte des Kreises Steinburg“, erschienen 1939) die unermüdlichen Bearbeiter und der opferbereite Kreis, aber auch die ganze deutsche Wissenschaft besonders stolz sein dürfen. Es bedeutet eine entsagungsvolle Arbeit, alle Winkel eines Kreises nach Funden und Denkmälern durchzukämmen, diese als Urkunden einer uralten Besiedlung im Gelände genau festzulegen und dann in die gesamte Kulturgeschichte einzuordnen. Das Werk gliedert sich in drei Hauptteile: die geologische Bearbeitung des Untergrundes, die Urgeschichte in allen ihren Perioden von der Altsteinzeit bis zu den frühgeschichtlichen Kulturdenkmälern deutscher und slavischer Herkunft im Bereich des Limes Saxoniae und schließlich die Übersicht über alle Funde des Kreises nach Ortschaften verzeichnet. Daß dabei so klassische Fundstellen wie die mittelsteinzeitliche von Duvensee, die Riesensteingräber im Sachsenwalde, die bronzezeitlichen Totenhäuser von Grünhof-Tesperhude, die Ertheneburg und viele andere besonders ausführlich gewürdigt werden, ist dankbar zu begrüßen. Alles in allem kann man nur sagen: ein mustergültiges Werk, mit dessen Drucklegung Bearbeiter und Kreisverwaltung eine Kulturart ersten Ranges ausführten.

K. H. Jacob-Friesen